

[B.1] Gesprächsaufzeichnung mit P. A. Spasskaja

Das persönliche Gespräch wurde vom wissenschaftlichen Mitarbeiter der Kommission, Genossin Berta Lichter, im Dorf Dikanka¹ am 15. Februar 1945 aufgezeichnet.

Prijska Antonowna Spasskaja war die Frau des Leiters der Dimitrow-Kolchose,² der von deutschen Soldaten erschossen wurde.

Ich wurde im Dorf Dikanka geboren. Ich bin 48 Jahre alt und Analphabetin. Wir hatten eine große Familie, die aus sieben Personen bestand. Als Kind durfte ich nicht zur Schule gehen, weil ich zu Hause als Kindermädchen helfen musste.

In der Kolchose habe ich kaum gearbeitet, weil ich mich um die Kinder kümmern musste. Dafür arbeitete aber mein Ehemann. Als der Krieg begann, arbeitete er einige Zeit unter deutschen Soldaten. Zu Beginn des Krieges hatte er bereits 8 Jahre als Kolchose-Leiter gearbeitet und war dabei 2 Jahre lang Hausmeister. Wir haben gut gelebt, es gab reichlich Brot und wir konnten uns alle notwendigen Dinge leisten. Wir hatten genügend Sachen zum Anziehen und konnten allen Kindern die Möglichkeit geben zu lernen. Als die deutschen Soldaten kamen, haben unsere Leute meinen Mann als Kolchose-Leiter festgenommen. Die deutschen Soldaten haben ihn am 4. Juli 1942 erschossen, davor hielten sie ihn noch 8 Tage lang gefangen. Er wurde wegen seiner Kontakte zu den Partisanen gefangen genommen. Er war im Jahr 1918 selbst Partisan gewesen. Wir haben ab und zu Besuch von Soldaten bekommen. Mein Mann wurde an einer Uferböschung erschossen, wobei ich die Schüsse hörte. Es war nicht weit weg von meinem Haus. Ich habe insgesamt 15 Schüsse gezählt. Als er sich noch in Haft befand, habe ich ihm regelmäßig Sendungen übergeben. An einem Samstag wollte ich ihm um zwei Uhr mittags wieder eine Sendung übergeben und fragte: „Können Sie bitte diese Sendung übergeben?“ – „Natürlich, stellen Sie sie auf den Tisch.“ – „Aber Sie wissen ja gar nicht, für wen sie ist.“ Ich habe die Sendung übergeben, aber ich sah, dass hier etwas nicht stimmte. Ein Polizist fragte mich: „Wie war er gekleidet? Was hatte er für ein Hemd an?“

Ja, meine Seele fühlte, dass etwas geschehen ist. Ich dachte mir, dass ich nochmals hingehen sollte. Als ich wiederkam, traf ich denselben Polizisten und fing an ihn auszufragen: „Sagen Sie mir, lebt mein Mann noch? Oder ist Ruhetag? Meine Sendung liegt noch auf dem Tisch.“ Er sagte mir: „Ja, es ist wahr, er ist nicht mehr bei uns. Er wurde erschossen. Nimm das Geschirr wieder mit.“

Ich habe das Geschirr nicht mitgenommen. Wenn man den Menschen aufgegessen hat, braucht man auch kein Geschirr mehr. Auf dem Rückweg ist mir eine Frau begegnet, deren Mann auch erschossen wurde. Sie sagte mir: „Mein Mann ist gefallen, bevor er die Kommandantur in Poltawa erreichte.“ Daraufhin sagte ich

¹ Eine Siedlung städtischen Typs in der zentralukrainischen Oblast Poltawa.

² Der Kolchos, im Deutschen auch die Kolchose, war ein landwirtschaftlicher Großbetrieb in der Sowjetunion, der genossenschaftlich organisiert war und dessen Bewirtschaftung durch das „sozialistische Kollektiv“ der Mitglieder erfolgte.

ihr: „Und meiner wurde an der Uferböschung erschossen.“ Wir haben zusammen geweint. Nachdem ich zwei Wochen zu Hause in Tränen verbracht habe, bin ich herausgegangen und merkte, dass die Leute nach der Erschießung meines Mannes Angst vor mir hatten. Wo auch immer ich hin ging – niemand wollte mich begrüßen oder mit mir sprechen.

Außerdem haben mir die deutschen Soldaten meine Kuh, mein Schwein und mein Kalb weggenommen. Heute arbeitet mein Sohn als Traktorist und ist jetzt 15 Jahre alt. Mein ältester Sohn ist an der Front gefallen. Glücklicherweise habe ich Hilfe von der Kolchose und dem Kreisexekutivkomitee erhalten. Nun habe ich mir ein Schweinchen gekauft und auch noch eine Arbeitsstelle erhalten. Die Arbeit ist nicht sehr anstrengend, da ich ein schwaches Herz habe. Mein Vater ist nun 82 Jahre alt und hat angefangen, als Tischler zu arbeiten. Für seine Arbeit bekommt er einen Verpflegungssatz und manchmal auch Zuschüsse. So leben wir so gut es geht. [B.2]